

Weiterbildung auf musikalischem Gebiet

Sirnacher Kirchenchor informiert sich über das Notenschreiben und die Restauration von Flügeln und Klavieren

Von Heinz Ernst

Die jährliche Reise des Evangelischen Kirchenchores Sirnach dient nicht nur der Geselligkeit. Der mit Umsicht organisierende Heinrich Bosshart verfolgt immer das Ziel, die Mitglieder auf dem weiten Gebiet der Musik weiterzubilden. Am letzten Samstag (6.9.03) galt das Interesse dem Musiknoten-Schreiben sowie der Restaurierung von Flügeln und Klavieren.



In Oberuzwil besuchten die Angehörigen des Evangelischen Kirchenchores Sirnach den Musiker, Dirigenten und Sekundarlehrer Werner Baumgartner. In anschaulicher Art zeigte dieser die Entwicklung des Musiknoten-Schreibens von den Anfängen bis zur Gegenwart auf. Bis ins 18. Jahrhundert wurden die Noten von Hand geschrieben, wozu nur Musiker fähig waren. Jeder Komponist verwendete zudem seine eigene Notenschrift. Später arbeiteten die sogenannten Notenstecher, die ebenfalls musikalisch gebildet sein mussten und pro Seite fast eine Woche benötigten. Der spätere Fotodruck erlaubte es dann, Noten von Hand zu schreiben und sie anschliessend zu kopieren. Erst mit der Computertechnik kam es auf diesem Gebiet zu einem eigentlichen Quantensprung, d.h. auch Stücke von Popmusikern, die des Notenlesens nicht fähig sind, können mit elektronischer Hilfe niedergeschrieben werden. Es ist auch möglich, Musikstücke ohne Originalinstrumente aufzunehmen und in Noten zu schreiben. Für das Verfassen und den Druck der Partitur eines grossen Werkes wurden früher mehrere Jahre benötigt, heute nur noch wenige Wochen. Korrigieren, Transponieren usw.: alles ist heute innert kürzester Zeit möglich. Die Einhaltung der Kopierrechte ist allerdings ein Problem neueren Datums. Von jedem Musiker sollte erwartet werden können, dass er die verwendeten Noten auch bezahlt und auf Raubkopien verzichtet. Es ist erfreulich, dass die Kirchenchöre nicht zu den schwarzen Schafen gehören.

Besuch beim Flügel-Restaurateur

Der nächste Besuch galt der früheren Pianofabrik Sabel, die von 1842 bis in die vergangenen neunziger Jahre in Rorschacherberg produziert hat und seither von Rolf Dalzotto als kleiner Betrieb weitergeführt wird. Heute werden ausschliesslich Flügel und Klaviere restauriert und repariert. Wünsche nach musikalisch wertlosen Flickereien weist der Fachmann aber konsequent zurück. Wie viel Wissen, Musikgehör und Handwerksgeschick für das Restaurieren und Reparieren nötig ist, konnte vom Betriebsinhaber eindrücklich geschildert

und gezeigt werden. Oft werden in die Instrumente neue Mechanikteile eingefügt, Schreinerarbeiten vorgenommen und die Lackierung wieder auf Hochglanz gebracht. Aus einem verlotterten alten Flügel kann so wieder der Stolz des Besitzers werden, wenn er die Kosten für die Restauration nicht scheut, was aber meist viel billiger ist als ein neues Instrument. Dass auch auf einem alten Flügel, der sich in guten Zustand befindet, auf virtuose Weise Bach und Chopin gespielt werden kann, bewies die Konzertpianistin Barbara Kreis, die mit ihrem Können während der folgenden Viertelstunde die Herzen der Hinterthurgauer Sängerschar erfreute.

Kreative Architektur von Hundertwasser

Nach einem schmackhaften Mittagessen am Gestade des Bodensees folgte der eher gemütliche, lockere Teil der Sängerreise. Kreativität kann nicht nur musikalische, sondern auch besondere architektonische Werke hervorbringen. Das zeigt die „Markthalle“, die in Altenrhein nach Idee und Konzept von Friedensreich Hundertwasser gebaut wurde und heute ein touristischer Anziehungspunkt ist. Vergoldete Zwiebeltürme, leuchtende Farben, geschwungene Linien, ungleiche Fenster, unebene Böden, bunte Keramiksäulen, schattige Wandelgänge und begrünte Dachflächen sind die Merkmale dieser inspirierenden Architektur. Schliesslich ging die Fahrt noch in die Appenzeller Hügel hinauf, wo in St. Anton bei Kaffee und Kuchen die Panoramaaussicht genossen werden konnte.